

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 2

Artikel: Offenes Sendschreiben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

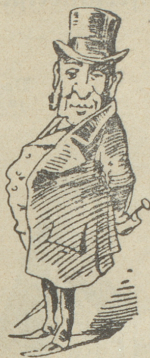
Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und höre zu meinem Schreie,
Man habe neue Kanonen
Gießen zu lassen im Zweck.

Sie seien von einer Wirkung,
Dass jeder, der nur dran denkt,
Sein Dasein, ohne zu zögern,
An den Ewigkeitsnagel hin henkt.

Das will mir gewiss gefallen,
Denn tüchtige Artillerie
Ist für uns in allen Gefahren
Das sicherste — Parapli.



Ein Kapitel aus dem solörischen Schwarzbubenland.

Und als man sich jüngst versammelte im honoluleisichen Lande der schwarzen Buben, welche angehören den frommen Pharisäern, siehe, da hing an der Wand der Stube des Hauses des Wirtes das leibhaftige Bildniß des Vigier, so da war bei Lebzeiten der oberste Schriftgelehrte der Zöllner und Sünder und nicht gerecht vor dem Herrn und nicht sauber über das Stück der Nieren. Da schaute der schwärzeste der Buben an die Wand, sprach zum Besitzer des Hauses der Wirtschaft und sagte: „Reiße herab von der Wand des bösen Vigiers effigies, sonst trinken wir keinen Tropfen deines Weines und Bieres und Wassers des Bähis.“ Aber siehe! Es waren im Hause des Wirtes auch liberale Samaritaner, Zöllner und Sünder. Diese sprachen und sagten: „Des Vigiers effigies bleibt an der Wand, er war gerecht vor dem Herrn und ein Liebling des aufgeklärten Volkes. Reißt ihn der Wirt herunter, so trinken wir keinen Tropfen des Saftes der Gerste, des Weines und des Fufels.“ Und da hängte der kluge Wirt neben den Vigier hin das Bild des heiligen Vaters, des Papstes und sagte: „Jezzo ist beiden Parteien geholfen.“ Und siehe, beide Parteien waren zufrieden und sie tranken zusammen, Krethi und Pletthi.

Das Turnier mit Hindernissen.

(Ehthijch-soziale Schauerballade.)

Abu Seid El und Herr Beb El, zwei ganz unerschrock'ne Ritter,
Wollten neulich 'mal turnieren, stießen manchen Speer in Splinter.
Abu Seid El stieg auf's hohe Roß mit Harnischfluren,
Seinen Reichstagsgaul Herr Beb El ebenfalls that jählings schüren.
Und die Hornesadern — hal! — der Beiden schwellen mächtig unter'm Helme,
Jeder dachte von dem Andern: „Du gehörst zum Corps der Schelme,
Ich allein bin der Messias und du wirst mir unterliegen,
Jeden noch so starken Gegner muß mein stärk'rer Arm besiegen!“
Als sie in die Schranken ritten, bäumte sich der Gaul des Einen,
Denn die Sonne that mit Inbrunst auf ein rotes Etwas scheinen.
Die Schabracke war's vom Schlachtgaul des Herrn Beb El, rot geprenkelt,
Wegen dieser ist der Kappe Seid El's forschten Acker zur Seit' geschwenkelt.
Und er tanz' auf allen Vieren um sich wutentbrannt im Kreise,
Dass der Ritter, der darauf saß, fluchte in's Vister 'rein leise.
Und er fluchte immer lauter, sah des Gegners Lanze funkeln,
Und vor seinen Augen wollte Alles plötzlich sich verdunkeln!
Rasch gab er dem Vieh die Sporen, Abu Seid El flog von dannen,
Während aus den Augen Beb El's Tränen — s'war vom Lachen! — rannen.
Künftig klapperten die Schienen ihm am Arm und um den Hagen —
Die Moral: nicht jeder Seid El solchem Zweikampf ist gewachsen!

Offenes Sendschreiben

an die verehrliche Theaterkommission in Gimmat-Athen.

Hochgeehrte Kunstverständige!

Sie dürfen es mir nicht verübeln, wenn ich, von der Freude überwältigt, Ihnen nachträglich noch dafür meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen komme, daß Sie in richtiger Erkenntnis meiner Fähigkeiten vor Jahresfrist sich nicht entschließen konnten, den Unterzeichneten als Leiter Ihres berühmten Kunstinstitutes an Ihre grüne Seite zu fesseln. Dadurch nämlich haben Sie mich in die erfreuliche Situation gebracht, die vakante Leitung des neuen Deutschen Theaters in Isar-Athen zu übernehmen, was auch gerade kein schlechter Posten ist. Den „kleinen Lord“ und die „Bocksprünge“ werde ich zwar dort nicht auf-führen können, dafür einige andere, auch nicht schlechte Stücke von Ibsen, Haupt-, Eber- und Sudermann. Mit der Bitte, mir ein freundliches Andenken bewahren zu wollen und mich besonders dem lebenswichtigen G. S. Theaterrreferenten Ihrer Stadt zu empfehlen, verbleibe ich Ihr

hochachtungsvoll ergebener

Emil Drach.

Für Eitteraten.

Was ist einzig in seiner Art?

Ein Blatt, das in Wien erscheint, das Schweizerkreuz auf dem Titelkopf trägt und „Deutsches Dichterheim“ heißt.



Käper Bruter!

Ich pin seit dem ledigen Wein-nox diebus totaliter malader und indisbossu, weil ich mich beim stillen Reichthum und Abloßen von allergattig Sünden und Sackdern in der gleichhaltigen Kische erkältet habe; und jetzt blagen mich noch immer tussis der Hufschden, ravis die Heißerkeit und sitis der Thurst, sowie alle Wörter, wo im Accusativ „im“ hapen und folterten mich, piß ich ainen wiesen Bruchdikator hette. Du weißt selber wies ein sich im Winter in einem Paichdichthul, wenn man an thi Giesse vrierth unz Ohr anz bleichige Wetterli herenheben muß. Wenn ein Einer ein Gläslein Quicourage, Vermuth, zum grünen Foorhängli hi-gibieten thät, kömmtmensch an pigelein erwärmen und würde die Leite fill leichter absetzen. Aber tu waischt: ehs kommen halt söfel Leute, besondert die grohsen Buben und Matli, wo äffnit Stubeti hapen, zu unz Kappenzelnern fill läper gogen beichden, weil wir sie nicht so kennen, wie ihre eigenen Bfarrer und Kaplön, for dennem fisch schenlehren, wennzi über gwüße Sächlein ansgröglet werden. Wir sind nicht halp se gwunderig und machen, dassi schnell fortkommen, besondert wenn wir an die Giesse friehren. Wennzi so ferstuet halt sich und men in der Childe nicht heidzen kann, söttmens machen wie einisch ein lischdiger Bfarrer. Der hot am Balmenfontig vor Ohlschden von der Chanzell herap der gandhen Gemeindte ferfindet: „Am Unorning zu fermeiden beim Beichden, sollen Montag die Eigner kommen, Dienstag die Haabschichtigen, am Mittwoch die Gerleimder, am Donnerstag die Schöllmen, Freitag die Vaullänger und am Samstag die besen Waiber.“ Und da kam ti ganze Woche — Wämert gobeichden, warum, sagt die Herbedizion. — Aber sowas wollen wir nicht dahn, wir peide wohlhen bei ungerer Blücht ferpleiben, einander läpen und sen im neuen Jahr 1897! Wir sind schon ain Paar Schritt hig getriebelt und ich glaube, es würt nicht so übel gehen in thiesem Jährelein. So wollen wir den mutig forwärtz schbazzieren und nur an fromme Thinge thenken wie an das hilsche Schbrichwort: „Schmiedte deinen Neechsten so lang er warm ist, auf dassdu lange lachest und ehs thier wool ergehe an Erdten“, womit ich ferpleipe thein

thein tibi semper r r r

Stanispediculus.

Aus der stets klassischen Urschweiz.

Was sagte der Ständerat Witz?

Ernt! Ribidi-rubidi bum!

Er sagte: „Aun endlich wird's!“

Der Nationalrat macht in Thaten,

Die „ehrenfest“ fast sind geraten;

„Fast überraschend ehrenfest“

Ist sein Beichluß lehtthin gewest,

Der — traun, was soll vor'm Mund ein Blatt? —

Mit Grazie abberufen hat

Den Wahlrefars — hm! — von Nidwalden!“

So klang der Sang des „Volksfreund“ — Skalden

O, du liebe Augustin!

Madame Augustins Juwelen,
Laßt Euch, gute Leut', erzählen,
Die Brillanten all, die runden
Und ovalen — sind gefunden!
Keiner hat das Jeng gestohlen,
Wie man glaubte unverhohlen!
Schad ist's um die Inzerate,
Um die Spionage per Drahte
Um die gute Druckerwärze,
Um die vielen kleinen Scherze,
Die sich gönnt die Polizei

Und erhob ein groß Geschrei!
Doch als Hauptach' weiß die Welt nun,
Dass auch in Luzern man dick thun
Kann mit Perlen und Juwelen,
Ohne dass man sie läßt stehlen!
Von des Funderlohn's Beute
Hörte wenig man bis heute.
Doch warum sich deshalb quälen!
Wieder da sind die Juwelen,
Und die liebe Augustin
Meinte schon, 's sei Alles hin!